

Der Luchs - Porträt eines Heimkehrers



Mag. Christian DESCHKA
 önj Haslach
 Vorderschlag 16
 4153 Peilstein
 e-mail:
 christiandeschka@hotmail.com

Große, runde Trittsiegel im Schnee, raue und kehlige Rufe im Spätwinter, vorsichtige Rehe und gelegentlich ein gerissenes Beutetier - der Luchs ist wieder da! Nach langer Abwesenheit hinterlässt die ehemals ausgerottete Raubkatze mit den Pinselohren vereinzelt wieder ihre Spuren in Österreichs Wäldern. Der „Jäger auf leisen Sohlen“ kehrte durch natürliche Zuwanderung und menschliche Wiederansiedlung in einige seiner angestammten Reviere zurück. Ein Kurzporträt des umstrittenen Heimkehrers:

Aussehen

Der Luchs ist eine kräftige, hochbeinige Katze. Besonders charakteristisch ist sein kurzer Stummelschwanz mit schwarzer Endbinde. Weitere Kennzeichen sind der runde Kopf, der ausgeprägte Backenbart und die auffälligen Haarbüschel auf den Ohren („Pinsel“). Die Grundfärbung des Fells ist im Sommer meist rötlichbraun, im Winter eher bräunlichgrau. Die Musterung des Fells ist bei den Tieren einer Region unterschiedlich stark ausgeprägt und kann überhaupt fehlen. Im Allgemeinen ist sie im Sommerhaar intensiver als im Winterhaar.

Der Luchs erreicht in Mitteleuropa ein Körpergewicht von 15-30 kg und

wiegt somit etwa gleich viel wie seine wichtigsten Beutetiere Reh und Gämse. Die etwas größeren Männchen sind im Schnitt um 15 % schwerer als die Weibchen.

Nahrung

Das Nahrungsspektrum des Luchses reicht vom Kleinsäuger bis zum Rothirsch. Obwohl sich die Nahrung der gefleckten Katze regional etwas unterschiedlich zusammensetzt, ist bei entsprechender Dichte stets das Reh das Hauptbeutetier. Mengenmäßig von Bedeutung können in Mitteleuropa auch noch die Gämse und - bei hoher Dichte - der Rothirsch sein, wobei hier vor allem Kälber und Einjährige erbeutet werden. Als Gele-

genheitsbeute treten Wildschwein (v. a. Frischlinge), Mufflon, Fuchs, Marder, Feldhase, Murmeltier, Eichhörnchen, Vögel etc. auf. Übergriffe auf Haustiere und Gatterwild kommen nur selten vor.

Eine normale Tagesration beträgt 2-3 kg Fleisch. Kleine Beutetiere liefern dem Luchs nur eine Mahlzeit. Hat der Luchs ein größeres Tier erbeutet und bleibt ungestört, so kehrt er in der Regel selbst bei sommerlichen Temperaturen und starkem Madenbefall mehrmals zur Beute zurück, bis das Fleisch vollständig aufgefressen ist - übrig bleiben lediglich der Kopf, die Haut, große Knochen und der Verdauungstrakt. Werden unvollständig genutzte Beutetiere entfernt, wird der Luchs vorzeitig zum Erbeuten des nächsten Tieres gezwungen. Um erneut erfolgreich zu sein, ist die „Großkatze“ meist ein bis zwei Tage unterwegs. Der Nahrungsbedarf eines Luchses beträgt ungefähr ein Reh oder eine Gämse pro Woche, also rund 50 bis 60 Tiere pro Jahr.

Jagdweise

Der Luchs ist in Anpassung an die Aktivität seiner Hauptbeutetiere überwiegend dämmerungs- und nachtaktive, gelegentlich aber auch tagsüber anzutreffen. Während der Hetzjäger Wolf vielfach kranke und schwache Tiere erbeutet, fallen dem Schleich- und Überraschungsjäger Luchs vor allem unvorsichtige und unaufmerksame Individuen zum Opfer. Seine Jagd ist meist ein aktives Anpirschen, eine Kombination aus Schleichen und Lauern. Seltener übt er die Ansitzjagd aus. Der „Jäger auf leisen Sohlen“ fasst sein Opfer nach einem einzigen Sprung oder wenigen Sätzen mit den stark gebogenen Krallen seiner Vorderpranken. Der Tötungsbiss erfolgt in die Kehle, seltener in den Nacken. Entgegen einer weit verbreiteten Ansicht jagt der Luchs nicht, indem er Beutetiere von Bäumen aus anspringt!



Abb. 1: Der Luchs ist eine kräftige, hochbeinige Katze. Als Großraubtier hat er noch immer unter alten Vorurteilen und Ressentiments zu leiden. Da sein Bestand in ganz Österreich vermutlich nur wenige Exemplare zählt, muss er zu den seltensten Säugetieren unseres Landes gerechnet werden.
 Alle Fotos sind vom Autor



Abb. 2: Durch die schwarzen Flecken auf rötlichbraunem Fell ist der Luchs im Sommerfell vor dem Hintergrund eines mit dünnen Blättern bedeckten und mit Lichtflecken übersäten Waldbodens fast unsichtbar.



Abb. 3: Die Jagd des Luchses ist ein aktives Anpirschen, eine Kombination aus Schleichen und Lauern. Als Überraschungsjäger fallen ihm vor allem unvorsichtige und unaufmerksame Individuen zum Opfer.

In der Anfangsphase einer Wiederbesiedlung hat die Unachtsamkeit der Beutetiere einen relativ hohen Jagderfolg des Luchses zur Folge. Dieser bewirkt wiederum vorübergehend kleinere Reviergrößen, eine höhere Siedlungsdichte, eine geringere Beuteausnutzung und einen höheren Einfluss des Luchses auf seine Beutetierpopulationen. Speziell bei hohen Wildbeständen kann es dadurch mittelfristig zu einer merkbaren Reduktion der Hauptbeutetiere kommen. Doch nach einiger Zeit lernen die Huftiere wieder mit ihrem natürlichen Räuber umzugehen und ändern ihr Verhalten. Sie werden vorsichtiger und verteilen sich gleichmäßiger auf ihren Lebensraum. Beim Luchs bewirken diese erschwerten Jagdbedingungen eine geringere Sied-

lungsdichte und einen höheren Nutzungsgrad bei seinen Beutetieren.

Die Anwesenheit des Luchses kann sich positiv auf die Verbissituation auswirken und die Naturverjüngung fördern. Die traditionelle Form der menschlichen Bejagung, welche in Österreich vor allem durch zeitaufwändigen Einzelansatz erfolgt und auf trophäenorientierte Selektion bedacht ist, wird dadurch allerdings erschwert. Doch Luchs und Jagd schließen einander nicht aus. Durch den verstärkten Einsatz einer zeitgemäßen Jagdstrategie (Intervallbejagung) und effizienter Jagdtechniken (Bewegungsjagden, Gemeinschaftsansatz, ...) kann weiterhin ein mitunter zwar etwas niedriger ausfallender - jagdlich nutzbarer Zuwachs abgeschöpft werden.

Raum- und Sozialstruktur

Die mit Harn markierten Reviere der einzelgängerisch lebenden Luchse werden von Artgenossen gleichen Geschlechts respektiert. Reviere von Männchen und Weibchen überlagern sich allerdings, sodass sie gelegentlich auch gemeinsam angetroffen werden können. Die Reviere der Weibchen sind durchschnittlich etwas kleiner als jene der Männchen. Als Richtwert kann man in Mitteleuropa mit einer Siedlungsdichte von rund einem Luchs pro 100 km² rechnen. Aufgrund der großräumigen Lebensweise bieten Schutzgebiete wie Nationalparks zu wenig Lebensraum für überlebensfähige Luchspopulationen. Die gefleckte Katze ist deshalb auch auf umliegende, möglichst



Abb. 4: Dieser Fuchs wurde vom Luchs erbeutet und diente drei Tage als Nahrung. Da Füchse regelmäßig vom Luchs gerissen werden, schmarotzen sie nur selten an dessen Beutetieren.



Abb. 5: Ein Luchs durchwandert sein großes Revier regelmäßig. Sein Aufenthaltsort verlagert sich von einem Tag auf den anderen oft um viele Kilometer.



Abb. 6: Die Sterblichkeit unter den Jungen und Halbwüchsigen ist hoch: Ein großer Teil verhungert, fällt dem Straßenverkehr zum Opfer, erliegt Krankheiten, ...

waldreiche Kulturlandschaften angewiesen!

Fortpflanzung

In der Ranzzeit der Luchse von Ende Februar bis Anfang April sind in der Nacht gelegentlich kehlige Rufe zu hören. Nach 70 Tagen Tragzeit bringt die Luchsin an einem geschützten Ort meist 2 (1 bis 5) blinde Junge zur Welt, die sie alleine aufzieht.

Die Luchsin trägt den Jungen keine Beute zu, sondern ernährt diese ausschließlich mit Milch. Ab August sind Jungluchse in der Lage, der Mutter zu gerissenen Beutetieren zu folgen und nehmen dann auch Fleisch auf. Nach etwa 10 Monaten sind die Jungen selbstständig und gehen ihre eigenen Wege. Die Suche nach einem eigenen Revier ist für die uner-

fahrenen „Halbwüchsigen“ voller Gefahren - ein großer Teil verhungert, fällt dem Straßenverkehr zum Opfer, erliegt Krankheiten, ...

Lebensraum

Deckung und Beutetiere sind die wichtigsten Elemente im Lebensraum des Luchses. Große und möglichst zusammenhängende Wälder sind gut geeignet, da sie dem Luchs ausgedehnte Wanderungen ermöglichen und ruhige Rückzugsgebiete aufweisen. Schwer zugängliche, felsige Gebiete werden besonders gerne als Einstände angenommen. Andererseits zeigen Erfahrungen aus mitteleuropäischen Wiederansiedlungsgebieten, dass der Luchs auch mit unseren reich gegliederten Kulturlandschaften gut zurechtkommen kann. Zwar



Abb. 7: Luchse haben meist zwei, gelegentlich aber sogar bis zu fünf Junge. Als Wurfplätze dienen meist Felsnischen oder sonstige Halbhöhlen. Zu Beginn der Jungenaufzucht halten sich Luchse bevorzugt in unzugänglichen und daher störungsarmen Schluchtwäldern auf.

Steckbrief Luchs



Wissenschaftlicher Name: *Lynx lynx* L. 1758

Weitere Namen: Nordluchs, Eurasischer Luchs

Männchen: Kuder

Weibchen: Katze

Schulterhöhe: 50 bis 70 cm

Kopf-Rumpf-Länge: 80 bis 120 cm

Schwanzlänge: bis 20 cm

Ohrpinsel: bis 4 cm

Gewicht: 15 bis 30 kg; Männchen durchschnittlich um 15 % schwerer als Weibchen

Trittsiegel: rundlich, Ballen asymmetrisch angeordnet, meist ohne Krallenabdrücke; Durchmesser 6 bis 9 cm

Ranzzeit: Ende Februar bis Anfang April

Jungenaufzucht: 2 (1 bis 5) Junge im Mai geboren und vom Weibchen alleine aufgezogen

Nahrung: Hauptbeute ist das Reh

Lebensraum: anspruchslos (Nahrung und Deckung)



Abb. 8: Aufgrund der großräumigen Lebensweise der Luchse ist bei deren Erforschung der Einsatz von Halsbandsendern unerlässlich. Der Aufenthaltsort der Tiere kann dadurch mit Hilfe von Peilantennen jederzeit ermittelt werden.



Abb. 9: Waldreicher Luchslebensraum in den rumänischen Karpaten. Große und möglichst zusammenhängende Wälder sind gut geeignet, da sie dem Luchs ausgedehnte Wanderungen ermöglichen und ruhige Rückzugsgebiete aufweisen.

werden weiträumig offene Gebiete gemieden, walddnahe Weiden, Wiesen und Felder werden aber regelmäßig genutzt. Aufgrund des höheren Beuteangebotes kann der Luchs in der Kulturlandschaft sogar höhere Dichten erreichen als in geschlossenen Waldgebieten. Meist wird der Vorteil des besseren Beuteangebotes aber durch den Nachteil höherer Verkehrsverluste und verstärkter illegaler Nachstellungen im offenen Gelände mehr als kompensiert. Der anpassungsfähige Luchs ist demnach kein Indikator für einen intakten Lebensraum, sondern vielmehr ein Zeiger für menschliche Toleranz.

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet „unseres“ Luchses umfasste ursprünglich ganz Europa und Asien nördlich des Himalaya und zwar vom Meeresspiegel bis zur klimatischen Waldgrenze im Gebirge. In Europa wurde die als Konkurrent angesehene Katze allerdings bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend ausgerottet. Lediglich in Skandinavien, in Osteuropa und im Balkan fand sie noch Rückzugsgebiete.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wanderten mehrmals einzelne Exemplare aus der nächstgelegenen Population der Karpaten im Norden und Osten Österreichs ein. Infolge der Gründung einer Luchspopulation in Südböhmen, hauptsächlich durch Freilassung von 17 aus den Karpaten stammenden Luchsen zwischen 1982 und 1989, kam es durch deren natürliche Ausbreitung seit den 1990er Jahren wieder zu mehr oder weniger regelmäßigen Luchs-

hinweisen im nördlichen Mühl- und Waldviertel. Im Zuge eines Wiederansiedlungsprojektes in den österreichischen Alpen wurden von 1977 bis 1979 neun slowakische Luchse in der Steiermark in die freie Wildbahn entlassen.

Über die heutige Verbreitung des Luchses in Österreich ist wenig bekannt. Neben dem in den letzten Jahren rückläufigen Vorkommen im nördlichen Mühl- und Waldviertel werden vereinzelt Hinweise aus den oberösterreichischen Kalkalpen sowie aus Kärnten, der Steiermark und aus Salzburg bekannt. Da im österreichischen Alpenraum Hinweise nur äußerst sporadisch festgestellt werden und seit 1995 kein Totfund mehr gemeldet wurde, kann keineswegs von einer etablierten Luchspopulation ausgegangen werden. Obwohl einst weit verbreitet, muss der Luchs so-

mit heute zu den seltensten Säugern Österreichs gezählt werden.

Luchs und Mensch

Für uns Menschen ist der Luchs harmlos. In freier Wildbahn geht er uns meist schon aus dem Weg, bevor wir ihn überhaupt sehen. Er zeigt nicht einmal gegenüber Menschen, die sich dem Wurfplatz nähern, Aggressionen. Personen kamen nur in wenigen verbürgten Fällen, bei denen ausgewachsene Luchse in Umzäunungen oder Hütten mit bloßen Händen in die Enge getrieben wurden, zu Schaden.

Jungluchse sind bis in den ausgehenden Winter auf die Führung durch ihre Mutter angewiesen. Kommt diese vorher ums Leben, suchen hungrige Jungluchse häufig in Siedlungsnähe nach Nahrung und können an Kaninchenställen, Katzenschüsseln



Abb. 10: Zum Vergleich ein wenig bewaldeter Luchslebensraum in den Nordwestalpen der Schweiz. Reich gegliederte Kulturlandschaften bieten meist ein besseres Beuteangebot als geschlossene Wälder; allerdings wird der Luchs dort leichter zum Opfer illegaler Nachstellungen.

etc. auftauchen. In derartigen Fällen ist meist der Fang und die Verfrachtung in einen Tiergarten notwendig. Ein Spannungsfeld mit „Meister Pinselohr“ ergibt sich lediglich daraus, dass er die gleichen Tiere nutzt wie der Mensch, nämlich jagdbare Wildtiere und gelegentlich Haustiere bzw. Gatterwild. Dass dem zur ursprünglichen heimischen Artengarnitur gehörenden Luchs das Erbeuten von Wildtieren zugebilligt wird, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Um die Akzeptanz des Luchses bei betroffenen Revierpächtern zu erhöhen und Auskunft über die Verbreitung des Luchses zu erhalten, rief der Oberösterreichische Landesjagdverband 1999 eine jagdinterne Entschädigungsregelung ins Leben. Seither werden von speziell geschulten Begutachtern als Luchsbeutetiere bestä-

tigte Huftierkadaver finanziell abgegolten (zur Zeit pro Stück 73 €). Das Erbeuten von Haustieren und Gatterwild muss nach Möglichkeit verhindert werden. Von Übergriffen auf Haustiere sind vor allem Schafe und Ziegen betroffen, unter dem Gatterwild meist Damhirsche. Als Präventionsmaßnahme haben sich Elektrozaune bewährt. Sind bereits Schäden aufgetreten, kann in der Regel mit abschreckend wirkenden Blinklampen Abhilfe geschaffen werden. Die vom Luchs verursachten Verluste liegen zwar deutlich unter jenen durch schlechtes Wetter, Blitz- und Steinschlag, wildernde Hunde, Füchse, Krankheiten und schlechte Haltungsbedingungen, aus Akzeptanzgründen ist aber dennoch das Anstreben einer Entschädigungsregelung für vom Luchs getötete Haustiere und Gatterwild notwendig.

Ausblick

Die heute in Mitteleuropa bestehenden Luchspopulationen sind vielfach zu klein und noch nicht überlebensfähig, sodass das vorrangige Ziel die Vernetzung bestehender Vorkommen sein sollte. Ungeeignete Habitate wie stark entwaldete, besiedelte Ebenen und ausgedehnte alpine Zonen werden nur schwer überwunden. Weitere, die Ausbreitung erschwerende, Barrieren sind Straßen und Bahnlinien, große Flüsse und Seen, ...

Ob der Luchs in den in Mitteleuropa vielerorts noch vorhandenen Lebensräumen wieder Fuß fassen kann, hängt von uns Menschen ab!

Eine Literaturliste kann beim Verfasser angefordert werden.

BUCHTIPPS

NACHSCHLAGWERK

Edwin ANTONIUS: **Lexikon ausgerotteter Vögel und Säugetiere**

336 Seiten, Preis: € 24,80; Münster: Natur und Tier - Verlag GmbH 2003; ISBN 3-931587-76-2

In bisher nie gekanntem Ausmaß vernichtet der Mensch heute ganze Lebensräume, unzählige Tier- und Pflanzenarten gehen unwiederbringlich verloren. Stellvertretend für alle ausgelöschten Spezies porträtiert dieses einzigartige Standardwerk sämtliche Arten und Unterarten von Vögeln und Säugetieren, die seit 1500 vom Menschen ausgerottet wurden und setzt ihnen somit nicht nur ein Denkmal, sondern ist zugleich auch unverzichtbare Referenzquelle zu diesen Tieren und macht auf die Schutzbedürftigkeit der Natur aufmerksam. In diesem Sinne wurden auch solche Formen aufgenommen, die für ausgerottet gehalten worden waren, inzwischen jedoch wieder entdeckt werden konnten.

Dieses beeindruckende Nachschlagewerk für Biologen, Naturschützer, naturhistorisch Interessierte und alle Vogel- und Säugetierliebhaber bietet in den äußerst detaillierten Porträts der vorgestellten Tiere ausführlichste Informationen und Literaturverweise. (Verlags-Info)

BESTIMMUNGSWERK

Roy BROWN, John FERGUSON, Michael LAWRENCE, David LEES: **Federn, Spuren & Zeichen der Vögel Europas. Ein Feldführer.**

3. überarbeitete und erweiterte Auflage, 336 Seiten, durchgängig farbig bebildert, Preis: € 29,80; Wiebelsheim: Aula-Verlag-GmbH 2003; ISBN 3-89104-666-9

Oftmals ist die Anwesenheit von Vögeln nur anhand ihrer „Hinterlassenschaften“ zu erkennen. Dieses Buch enthält eine einzigartige Fülle von faszinierenden Informationen zu Spuren und Zeichen, die Vögel in ihrem Lebensraum hinterlassen. Zum Beispiel können Federfunde mit den zahlreichen Feder-Farbtafeln einzelnen Vogelarten oder -gruppen zugeordnet werden. Sinnvoll ergänzt werden die Federtafeln durch Mauserkalender, Maßtabellen und kurze Beschreibungen des Federkleides. Weitere praktische Hilfen erhält der Vogelbeobachter beim Anlegen von Federsammlungen, zum Ausmessen, Konservieren und Erkennen von Fußspuren. Darüber hinaus ermöglicht dieser in der Praxis bewährte Führer, Vögel mit Hilfe weiterer Indizien wie Gewölle, Exkrememente, Fraßspuren, Reviermarken, Nester und Schädelknochen in ihrem Revier zu entdecken und zu bestimmen.

Die beiden ersten Kapitel geben wertvolle Hinweise zur Handhabung des Buches und dazu wie Freilanduntersuchungen systematisch durchgeführt und ausgewertet werden sollten. (Verlags-Info)

ÖKOLOGIE

Colin R. TOWNSEND, John L. HARPER, Michel BEGON: **Ökologie**

647 Seiten, 318 Abb. (überwieg. vierfarbig), 25 Tabellen, Preis: € 39,95; Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag 2003; ISBN 3-540-00674-5

Das renommierte Autorenteam konzentriert sich in diesem Lehrbuch auf das Wesentliche in der Ökologie. In anschaulicher, durchgehend vierfarbig gestalteter und leicht verständlicher Form wird ein ausgewogener Überblick vermittelt, der die terrestrische

und aquatische Ökologie gleichermaßen berücksichtigt und auf die Vielfalt an Organismen eingeht. Als Einführung konzipiert, eignet sich dieses Buch besonders für den Einstieg in die Thematik. Zahlreiche didaktische Elemente und eine großzügige Illustration erleichtern den Zugang und ermöglichen ein Lernen auf verschiedenen Ebenen. So gibt es Schlüsselkonzepte am Kapitelanfang, „Fenster“ für historische Einschübe und mathematische Hintergründe, ethische Fragen als Denkanstöße, hervorgehobene offene Fragen, Zusammenfassungen und Quiz-Fragen am Kapitelende. Für den Praxisbezug wurde großes Gewicht auf angewandte Aspekte gelegt. Und aktuelle Internetadressen sorgen für eine leichte Recherche beim Studium. (Verlags-Info)

VOGELKUNDE

Einhard BEZZEL: **Vögel beobachten. Praxistipps - Vogelschutz - Nisthilfen**

160 Seiten, 120 Farbfotos, 25 Zeichn., brosch., Preis: € 10,30; München: BLV 2002; ISBN 3-405-16244-0

Der Autor, Einhard Bezzel, ist einer der bekanntesten Ornithologen Deutschlands. Er war Leiter des Instituts für Vogelkunde in Garmisch-Partenkirchen. Umfassend beschreibt er die Lebenswelt der heimischen Vogelarten: das Gefieder im Wandel der Jahreszeiten, die Rufe und Gesänge, Lebensräume, Ernährungsweisen, Balz und Brutgeschäft und die Wanderzüge im Verlauf eines Jahres. Der Leser erfährt, wie er Vögel beobachten kann ohne sie zu stören und wie er mit artspezifischen Nisthilfen die einheimischen Arten schützen kann. Außerdem erhält er wertvolle Hinweise zu Ort und Zeit, zu Ausrüstung und Regeln, die es im Sinne eines aktiven Vogelschutzes zu beachten gilt. (Verlags-Info)